

# Mit stehendem Mast zum Totalschaden

Zwei Orkantiefs sorgten in Deutschland und Dänemark für große Schäden in Marinas und Winterlagern.

Solch ein Bild der Zerstörung hatte sogar der Strander Bootsbaumeister Uwe Baykowsky bisher noch nicht gesehen, obwohl er seit über 20 Jahren auch als Sachverständiger für Bootsversicherungen tätig ist. Die 39-Fuß-Segelyacht lag neben ihrem Winterbock auf der Seite, und die Stützen des Lagergestells waren durch die Bordwand in den Rumpf eingebrochen. Totalschaden. Der zu begutachtende Schaden resultierte vom Orkantief „Christian“, das Ende Oktober des vorigen Jahres über Norddeutschland und Dänemark fegte. Es wurden Windgeschwindigkeiten von 160 Stundenkilometern und auf den Nordseeinseln sogar bis zu 190 km/h gemessen.

Die zu begutachtende Segelyacht war mit stehendem Mast im vor Winden ungeschützten Winterlager abgestellt gewesen und hatte vermutlich dem Sturm zu viel Widerstand geboten. „Wie viele andere Yachten, die mit stehendem Mast aufgepalmt waren, hatte sich das Boot auch in diesem Fall mehr oder weniger aufgeschaukelt und war dann umgefallen“, sagte Baykowsky. Bei anderen umgefallenen Yachten stellte der Sachverständige weitgehend strukturelle Schäden fest.

Wären die Yachten ohne stehenden Mast nicht umgefallen? Baykowsky geht davon aus, und empfiehlt, grundsätzlich den Mast im Winterlager zu legen, zumal die Belastungen durch die ständigen, vom Wind aufs Rigg wirkenden Kräfte auf das Laminat im Bereich der Stempel zunehmen würden. Man müsse es sich so vorstellen, wie der in der Werbung gezeigte maschinell und punktuell betriebene Matratzentest eines schwedischen Möbelhauses, so Baykowsky.

Der Bootsbaumeister der Kieler Yacht Club Werft in Strande verwies darauf, dass es zu diesen Punktbelastungen des GFK noch keine grundsätzlichen Untersuchungen geben würde. Auch beim größten Yachtversicherungsagenten Europas, der Pantaenius GmbH mit Hauptsitz in Hamburg, gibt es zu den erhöhten Dauerbelastungen der Rümpfe von Yachten, die mit stehendem Rigg ins Winterlager kommen, keine besonderen Erkenntnisse. Holger Flindt, Leiter der Schadensabteilung von Pantaenius verweist allerdings darauf, dass GFK ähnlich wie Stahl bei Dauerbelastung reagiert. Bei Stahl würde erst ein ständiger Lastenwechsel in der mathematischen Größenordnung von zehn hoch fünf zu Schäden führen können.



**In einigen Winterlagern in Deutschland und Dänemark fielen die Yachten wie Dominosteine um oder wurden von umstürzenden Bäumen begraben. Oftmals befanden sie sich mit stehenden Masten im Winterlager.**

Laut Flindt sorgte „Christian“ für das bisher größte Schadensereignis für Pantaenius. Es gab 273 Schadensfälle in Höhe von rund 1,8 Millionen Euro. Da viele Yachten zu dieser Jahreszeit bereits aus dem Wasser gekrant waren, wurden hauptsächlich Schiffe im Freilager beschädigt. Persenninge und Sprayhoods flogen weg und zerrissen, Trailer und Winterlagerböcke fielen um, umstürzende Bäume waren auf Yachten gefallen.

Im Passathafen in Travemünde war beispielsweise eine Pappel umgeknickt und hat gleich acht Yachten unter sich begraben. In einem anderen Fall gab es einen regelrechten Dominoeffekt: Nachdem ein aufgebocktes Schiff durch eine Böe umgestoßen wurde, riss es drei danebenstehende Yachten mit. „Zwei Yachten waren in Dänemark leckgeschlagen und gesunken. Auch andere Boote müssen eventuell als wirtschaftlicher Totalschaden deklariert werden“, sagte Holger Flindt. Er verwies darauf, dass wenige Wochen später mit dem Orkantief „Xaver“ eine weitere, bisher in der Höhe unbekannte Schadensgröße durch ein Ereignis für Pantaenius entstanden sei.

„Xaver“ beschädigte in Deutschland, Dänemark und Schweden 146 allein bei Pantaenius versicherte Boote und Yachten und schlug mit einer Schadenssumme von 1,3 Millionen zu Buche.“ Der Versicherungsmakler beschäftigte

zur Bewältigung der Schadensaufnahme für beide Orkane mehr als 30 Sachverständige.

Und wer kommt für die Schadensregulierung auf? Holger Flindt nannte die Kasko-Versicherung, auch wenn beispielsweise ein Boot im Orkan ein zweites beschädigt hat, wie beim Dominoeffekt. Der Grund: Eine Verschuldungshaftung ist nach einem Orkan kaum aufzuklären, deshalb gelte bei höherer Gewalt die Abwicklung als Kaskoschaden.

Übrigens: Der Abteilungsleiter der Pantaenius-Schadensabteilung lobt die professionellen Anbieter von Winterlagern in Deutschland. „Im Vergleich zu anderen Ländern sind die Winterlagerböcke äußerst stabil und sicher. Ohne diese besondere Vorkehrung wären die Schäden durch ‚Christian‘ und ‚Xaver‘ vermutlich noch höher ausgefallen“, sagte Flindt.

Muss durch die sich anbahnende Erderwärmung jetzt häufiger mit Orkanen an der deutschen Küste gerechnet werden? Der bekannte Kieler Meteorologe Meeno Schrader ([www.wetterwelt.de](http://www.wetterwelt.de)) meint, dass bisher ein Anstieg statistisch nicht nachgewiesen werden konnte. Er geht jedoch davon aus, dass auf Grund der höheren Temperaturen der Ozeane und Randmeere die Stärke der tropischen Stürme in Zukunft zunehmen wird.

